

Klaus Schikowski: Der Comic. Geschichte, Stile, Künstler

Stuttgart: Reclam 2014, 292 S., ISBN 978-3-15-010839-0, € 22,95

Ein Überblickswerk zu schreiben, stellt eine Herausforderung dar: Nicht allein die historische Entwicklung des Gegenstands sowie der interkontinentale Vergleich von Traditionslinien, sondern auch die bisherige (wissenschaftliche) Auseinandersetzung mit dem Thema müssen Autorinnen und Autoren dabei beachten und eigene Schwerpunkte setzen, durch die sie sich möglichst von diesen Darstellungen unterscheiden. Klaus Schikowski nimmt sich dieser Herausforderung beim Comic an und stellt sich damit in die Reihe viel beachteter deutscher Überblickswerke, etwa die von Andreas C. Knigge (*Alles über Comics. Eine Entdeckungsreise von den Höhlenbildern bis zum Manga*, Hamburg 2004; *Comics. Vom Massenblatt ins multimediale Abenteuer*, Reinbek bei Hamburg 1996) und Andreas Platthaus (*Im Comic vereint. Eine Geschichte der Bildgeschichte*, Berlin 1998).

Im Vorwort legt Schikowski den Anspruch an sein Überblickswerk offen: Es geht ihm darum, eine Geschichte des Comics zu erzählen, durch die „Grundwissen über Funktionsweise und [die] spezifischen Besonderheiten“ (S.11) des Comics sowie dessen Darstellungstradition vermittelt werden. Das Buch gliedert sich nach einem einführenden Abschnitt zu Begrifflichkeiten und grobem Umriss der Comicgeschichte in die zwei Hauptkapitel „Der Comic im 20. Jahrhundert“ und „Der Comic im 21. Jahrhundert“. Das erste Hauptkapitel steht dabei unter dem Leitbegriff der

Etablierung – das Medium entwickelt sich und bildet verschiedene Facetten und Erscheinungsformen aus – das zweite Hauptkapitel soll dann verdeutlichen, „wo der Comic heute steht, wie er mit seiner eigenen Vergangenheit umgeht und in welche Richtungen er sich entwickeln könnte“ (S.11).

Das einleitende Kapitel führt die Leserinnen und Leser gekonnt in das Themenfeld sowie dessen Traditionslinien ein, grenzt seine Entwicklung von der anderer Medien, wie etwa Literatur oder Film, ab und positioniert den Comic im umfassenderen Kontext von Bild-Text-Relationen. Das Buch zeichnet sich besonders durch diese Querverbindungen aus: Immer wieder zieht Schikowski im Verlauf des Buches Rückbezüge zur Tradition der Bilderzählung, etwa zu Wilhelm Buschs Werken (vgl. S.36) und zu gleichzeitigen Tendenzen der bildenden Kunst (vgl. S.42). Damit verzahnt er immer wieder verschiedene Entwicklungslinien und -stränge miteinander, die sich im Umfeld des Comics manifestieren. Schikowski ist es dadurch möglich, die vielfältigen kulturellen Beziehungsgeflechte rund um das Medium aufzuzeigen. Allerdings sorgen in diesem Abschnitt des Buches die verwendeten Begrifflichkeiten für Verwirrung: Es ist von der „Gattung“ Comic (S.21) die Rede, nachdem dieser zuvor bereits als „Medium“ (S.13) eingeführt wurde. Auch als „eigenständige Kunstform“ (S.26) oder nur „Form“ (S.27) fir-

miert er einige Seiten weiter. All diese Begrifflichkeiten sind im Umgang mit dem Themenfeld geläufig, doch ist bei deren Verwendung, zumal in derartig enger Abfolge und einem auf Kohärenz angelegten Werk, zu klären, in welchem Kontext sie gebraucht werden.

Schikowski sieht den Ursprung des Mediums bei der Entwicklung des Comicstrips in den USA und Richard Felton Outcaults *Yellow Kid* (ab 1895). Direkt zu Beginn thematisiert der Autor zwei konträre Forschungsmeinungen. Einerseits wird die Tradition des Comics bis in das Mittelalter oder sogar bis zur Höhlenmalerei zurückverfolgt. Hierdurch erfolgt eine Fokussierung auf den Aspekt der Bilderzählung. Andererseits wird dieser auch als ‚Erfindung‘ des späten 19. Jahrhunderts mit eigenen, den vorhergehenden Bilderzählungen fremden Ausdrucksmitteln und Distributionszusammenhängen deklariert. Die Gliederung des Buches macht deutlich, dass Schikowski zu den zuletzt genannten Forschenden gehört. Damit würde sich die ausgeführte Debatte sehr viel sinnvoller im ersten Teilbereich, der rahmengebenden Einführung einpassen lassen, aber dies sei nur am Rande bemerkt. Im Folgenden widmet sich Schikowski ausführlich der Entwicklung des Abenteuergenres, das sich in den 1930er und 1940er Jahren ausbildete, sowie der neuen Publikationsform des Comic Book. Darauf folgen Unterkapitel zu *Funny Animals* und Walt Disney, bevor sich in einem raschen Durchgang Horrorcomics und der Comics Code sowie die Entwicklung des amerikanischen Comicstrips nach 1945 anschließen.

Dem Superheldengenre widmet Schikowski ein eigenes Unterkapitel. Gleiches gilt für den frankobelgischen *Bande Dessinée*, die Produktionen in Deutschland und den Manga als japanische Bezeichnung für das Medium. Nach dem kontinentalen Vergleich folgt dann wiederum die Fokussierung auf Amerika und die ‚Underground Comics‘ sowie die *Graphic Novel*, bei der von amerikanischen Publikationen ausgehend der Bogen zur *Bande Dessinée* und zum deutschen Autorencomic geschlagen wird. Im letzten Unterkapitel zum 20. Jahrhundert zieht Schikowski als vorläufiges Resümee noch einmal alle Entwicklungsstränge zusammen, indem er die amerikanischen und kanadischen ‚Alternative Comics‘ mit dem Comicverlag L’Association parallel führt und in einem kurzen Ausblick asiatische Künstlerinnen und Künstler thematisiert, die sich stilistisch und erzählerisch an Erscheinungsformen der *Bande Dessinée* orientieren. Ganz deutlich ist hier, dass Schikowski eine stärkere Gewichtung auf die amerikanischen und europäischen (speziell frankobelgischen und deutschen) Entwicklungslinien setzt. Japanische Strömungen und Positionen werden zwar beschrieben, aber nicht in derselben Ausführlichkeit und Genauigkeit. Außerdem weist der zuletzt genannte Abschnitt leider punktuell Recherchefehler auf: Beschreibung und Inhalt von Jirō Taniguchis Werken *Vertraute Fremde* (Hamburg, 2007; Original: *Harukana Machi-e*, 1998) und *Die Sicht der Dinge* (Hamburg, 2008; Original: *Chichi no Koyomi*, 1994) sind miteinander vermischt und werden fälschli-

cherweise allein dem Manga *Vertraute Fremde* zugesprochen (S.211).

Das zweite große Hauptkapitel, das den Comic im 21. Jahrhundert beleuchtet, beginnt mit den Globalisierungsprozessen und der damit einhergehenden Vielfalt der heutigen Produktionen. Dabei greift Schikowski gekonnt auf die zuvor etablierte Comicgeschichte des 20. Jahrhunderts zurück und beschreibt die Aktualisierungstendenzen alter Helden und Genres sowie die Entwicklung neuer Comicformen. Ein längeres Unterkapitel wird der „Graphic Novel heute“ gewidmet. Darin rückt er Autobiografie, Comicreportage und den sogenannten ‚Hochschulcomic‘ deutscher Prägung (also publizierte Comics, die als Abschlussarbeiten an Hochschulen entstanden sind) in den Fokus. Durch die Thematisierung dieser Formen des heutigen nationalen und internationalen Comicmarkts schafft Schikowski inhaltliche Ergänzungen und macht neue Beobachtungen in Hinblick auf frühere Überblickswerke. Hinsichtlich digitaler Comics und Webcomics wird dies vom Autor im entsprechenden Unterkapitel allerdings nicht geleistet. Nachdem Andreas C. Knigge bereits 1996 die Frage stellte, ob „die zukünftige Geschichte des Comics als Geschichte der visuellen Medien zu schreiben sein“ und „die Oberfläche des PC einmal sein Format prägen [wird] wie zuvor die Zeitungsseite, das Heft oder das Album“ (*Comics. Vom Massenblatt ins multimediale Abenteuer*, Hamburg 1996, S.326), kann dies heute bereits bejaht werden. Auch Schikowski kommt zu diesem Schluss und führt schlaglichtartig vor allem

deutsche Webcomickünstlerinnen und -künstler an (S.269–270). In den letzten Jahren hat sich zwischen Knigges noch verhaltener Frage und Schikowskis exemplarischen Nennungen eine breite, webbasierte Comickultur entwickelt, die zurzeit auch verstärkt wissenschaftlich aufgearbeitet wird. Schikowski hätte mit einem ausführlicheren Unterkapitel einen entscheidenden Beitrag zu diesen neuesten Auseinandersetzungen mit Webcomics leisten können, hat sich aber für einen Schwerpunkt auf gedruckte Comics entschieden. Im letzten Unterkapitel „Die Vergangenheit ist die Zukunft“ fügt Schikowski die bisherigen Hauptstränge seines Werks noch einmal zusammen, indem er das Aufgreifen früher Gestaltungsformen in neuen Comicpublikationen, etwa des *Sunday Strips* in Art Spiegelmans *In the Shadow of no towers* (New York 2004) oder Charles Burns Gebrauch des klassisch-frankobelgischen Albumformats in *X'ed Out* (New York 2010), thematisiert. Damit wird die Auseinandersetzung der Künstlerinnen und Künstler mit der Historie des Mediums als zukunftsweisende Tendenz im (gedruckten) Comic des 21. Jahrhunderts deklariert.

Schikowski legt mit diesem Überblickswerk einen lesenswerten Beitrag zur Comicgeschichte vor, der sich vor allem durch den letzten Abschnitt, der die Neuerungen des Mediums im 21. Jahrhundert thematisiert, von den gängigen, in die Jahre gekommenen Überblicken absetzen kann. Gewandt zeigt er außerdem die Verknüpfungen verschiedener Entwicklungslinien des Comics auf – seien es interkontinentale

Beziehungen oder die Verflechtung des Mediums mit frühen Bilderzählungen oder der bildenden Kunst. Weitere Aspekte, durch die das Buch Beachtung verdient, sind die Diversität der aufgezeigten Werke, die sich nicht im bloßen *Namedropping* verlieren, sowie die detailreichen Beschreibungen der spezifischen Gestaltungsweisen unterschiedlicher Künstlerinnen und -künstler. Durch Fußnoten sowie Literaturhinweise wird außerdem ein breiter Wissensschatz zum weiteren Nachvollzug eröffnet. Neben diesen positiven Eindrücken gibt es auch einige wenige Mankos, die den Lesegenuss trüben: Für die Vielzahl an besprochenen Werken wäre ein umfangreicherer, ggf. auch farbiger Abbildungsteil äußerst wünschenswert gewesen, um den Nachvollzug mancher Argumentationsstränge und Verbindungslinien auch visuell

untermauern zu können. Außerdem hat mich persönlich die häufige Verwendung der Formulierung der „Vorwegnahme“ im Lesefluss gestört (bspw. die Vorwegnahme des Surrealismus und Dadaismus in George Herrimans *Krazy Kat*, S.45). Zwar können so (ahistorische) Bezüge über Motive und Art der Darstellung hergestellt werden, einer weiterführenden, wissenschaftlichen Argumentation sind diese allerdings nicht dienlich und verbleiben als leere Worthülsen. Zusammenfassend handelt es sich bei Schikowskis Überblickswerk um einen unterhaltsamen und guten Einstieg in das komplexe und für die Erstbeschäftigung nur schwer überblickbare Themenfeld Comic.

Nina Heindl (Bochum/Köln)